

## Cuppedinarius - ein Delikatessenhändler im römischen Trier

von

HILTRUD MERTEN

In der Sammlung des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Trier befindet sich ein Block aus weißem, feinkörnigem Kalkstein, der bei den Grabungen, die das Rheinische Landesmuseum Trier auf dem Gelände und in der Kirche der ehemaligen Benediktinerabtei St. Maximin vor Trier durchführte, 1982 aufgefunden wurde<sup>1</sup>.

Aus der Feder von Heinz Cüppers, dem diese Zeilen zu seinem 70. Geburtstag gewidmet sind, stammt die Erstpublikation des Steins<sup>2</sup>. Aufgrund seines detailreichen Reliefschmucks wurde der Block immer wieder abgebildet<sup>3</sup>, oft auch kurz kommentiert<sup>4</sup>; eine ausführliche Beschreibung und Deutung stand bislang allerdings aus.

Der Stein (dessen erhaltene Maße eine Breite von 73 cm, eine Höhe von 118 cm sowie eine Tiefe von 63 cm sind) ist für eine Zweitverwendung als Sarkophag umgearbeitet worden. Zu diesem Zweck drehte man den Stein so, daß die ehemalige Schauseite mit dem Relief auf den Boden zu liegen kam, es also nicht mehr sichtbar war. Dieser Umstand bedingt den bis heute sehr guten Erhaltungszustand des Reliefs. Für die Umarbeitung zu einem Sarkophagtrog wurde der Quader ausgehöhlt, Wände von etwa 17 cm Dicke sowie ein Boden von 23 cm Dicke (auf dessen Unterseite sich nun das Relief befand) blieben stehen. Von der rechten Wandung ist nur ein Steg von 12 cm Höhe erhalten; in der linken Wandung befindet sich eine unten gerundete Öffnung mit einer Weite von 53 cm. Das Innere des Troges ist grob scharriert; durch eine sauber gearbeitete Abtreppe von 8 cm Höhe ergeben sich zwei unterschiedliche Niveaus auf dem Sarkophagboden. Die Abtreppe mag durch das Anpassen eines weiteren, entsprechend ausgehöhlten Steins zur Verlängerung des Sarkophagtroges zu erklären sein: beide Teile hätten sich dann auf einer Strecke von 29 cm überlappt.

<sup>1</sup> Für manchen weiterführenden Hinweis bei der Bearbeitung des Steins möchte ich Frau Marlene Kaiser M. A. (Rheinisches Landesmuseum Trier) wie auch meinem Mann Jürgen sehr herzlich danken. - Inv. Ma 51.

<sup>2</sup> In: Die Römer an Mosel und Saar (Mainz 1983) 226-227 Nr. 182. Zwei weitere Artikel von Heinz Cüppers befassen sich mit dem Maximiner Relief in den Katalogen: Trier - Kaiserresidenz und Bischofssitz (Mainz 1984) 237-238 Nr. 124 sowie in: 2000 Jahre Weinkultur an Mosel-Saar-Ruwer (Trier 1987) Nr. 61.

<sup>3</sup> M. Molin, Le transport du raisin ou vin par la route à l'époque romaine. In: *L'archéologie de la vigne et du vin*. Caesarodunum 24 (Paris 1990) 205-217, vor allem 215-216 Abb. 14. - K.-W. Weeber, Die Weinkultur der Römer (München 1993) Abb. 11. - K.-W. Weeber, Alltag im Alten Rom (München 1995) 402-403 s. v. Weinhändler. - Y. Freigang, Die Grabmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 44, 1997, 333; 404 Trev 30. - J. André, Essen und Trinken im alten Rom (Stuttgart 1998) 145.

<sup>4</sup> K. Greene, The archaeology of the Roman economy (Berkeley/Los Angeles 1986) Frontispiz. - St. Martin-Kilcher, Fischsaucen und Fischkonserven aus dem römischen Gallien. *Archäologie der Schweiz* 13, 1990, 37-43. - St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. *Forschungen in Augst* 7,2 (Augst 1994) 540 (mit falschem Fundort). - St. Martin-Kilcher, Tischkultur und Küche im Spiegel des Geschirrs. *Archäologie in Deutschland* 4, 1997, 28-31. - Michal Dayagi-Mendels, Drink and be merry (Jerusalem 1999) 50-51.

Die Reliefseite des Steines war bei seiner Zweitverwendung nicht sichtbar, da sie sich auf der Unterseite des Sarkophagtröges, d. h. auf dessen Standfläche befand und so geschützt war. Das 118 cm hohe und 73 cm breite Bildfeld ist an drei Seiten von einer schmalen glatten, 5-6 cm breiten Leiste eingefasst; die Bodenleiste ist 10 cm breit. Etwa in halber Höhe ist das Bildfeld durch eine gleichfalls flache Leiste von 7 cm Breite in zwei Felder eingeteilt. An den Rändern ist das Relieffeld bestoßen, die linke obere Ecke fehlt (*Abb. 1*).

Das untere Feld zeigt in der rechten Hälfte die perspektivische Ansicht einer Tordurchfahrt. Die Mauerung des Bogens sowie die dicken Kämpferplatten, auf denen er ruht, sind deutlich zu erkennen. Durch das Tor kommt, gezogen von einem Ochsen, ein zweiachsiger Karren. Die Details der Radkonstruktion wie die Felge, die acht Speichen, die Radnabe und die Stoßscheibe sind detailgetreu angegeben. Auf der Ladefläche des Wagens liegt ein großes Holzfaß, das mit einer Kette auf der Unterlage befestigt ist.

Die Schirrung des Zugtieres ist nicht mehr in allen Einzelheiten zu erkennen. Das breite Kissen des Jochs ist jedoch über der Stirn des Ochsen zu sehen. Dem Steinmetz ist offenbar ein kleiner Fehler bei der Darstellung des Zugtieres unterlaufen: Neben dem rechten Vorderbein des Tieres ist nicht nur das rechte Bein des Ochsenführers, sondern auch ein weiterer Tierfuß zu erkennen. Hier wurde die nicht ganz gelungene erste Zeichnung des Beines korrigiert, ohne die verworfene Ritzung anschließend auszumeißeln. Eine Farbfassung, wie man sie für die römischen Steindenkmäler allgemein annehmen darf, hat auf diesem Stein zwar keine Spuren hinterlassen, doch wird durch sie der Fehler des Steinmetzen regelrecht „übertüncht“ und weitgehend unsichtbar gemacht worden sein<sup>5</sup>.

Mit einem dünnen angespitzten Stock, den er in der rechten Hand hält, treibt ein am linken Bildrand schreitender Mann das Zugtier an. Der mit einem Kapuzenmantel bekleidete Dargestellte, dessen Gesicht nicht erhalten ist, schaut nach links in Richtung des Ochsen und der Ladung auf dem Karren<sup>6</sup>.

Das obere Bild zeigt eine Szene in einem Laden. Am linken Bildrand steht ein niedriger Schrank. Der massive Kasten ist durch zwei Flügeltüren geschlossen. Im Vergleich zu einer neben dem Schrank stehenden Person darf man die Höhe des Möbels auf etwa 100 cm schätzen. Auf dem eigentlichen Schrank steht ein ebenso massiv gebautes Regal mit zwei Böden. In den seitlichen Partien ist der Regalaufsatz durch geradlinige Ritzungen verziert<sup>7</sup>.

Links vor dem Schrank lehnt schräg nach rechts geneigt eine Amphore, die zum Schutz vor Transportschäden und Witterungseinflüssen in einen dicken Strohmantel gepackt ist. Der Form nach muß es sich um eine kugelbauchige Amphore mit klei-

<sup>5</sup> Zur Farbfassung antiker Steindenkmäler: H. Dragendorff/E. Krüger, *Das Grabmal von Igel. Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete 1* (Trier 1924) 45; 102. - W. v. Massow, *Die Grabmäler von Neumagen. Römische Grabmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete 2* (Berlin 1932) 274-279. - H. Cüppers, Eine Kopie der „Igeler Säule“ im neuen Gewand. *Antike Welt* 25, 1994, 89-94.

<sup>6</sup> Faßtransport auf einem von einem Ochsespann gezogenen Karren in Augsburg: L. Bakker, *Apollo Grannus und Weintransport: Zwei neue Steindenkmäler aus Augusta Vindelicum. Das archäologische Jahr in Bayern 1990* (1991) 109-110 Abb. 77.

<sup>7</sup> E. G. Budde, *Armarium und Kibotos* (Würzburg 1940) 24-29: zu Bauweise, Form und Dekor römischer Schränke. - R. Hirschmann, *Der Neue Pauly 2* (Stuttgart 1997) 10 s. v. *armarium*.

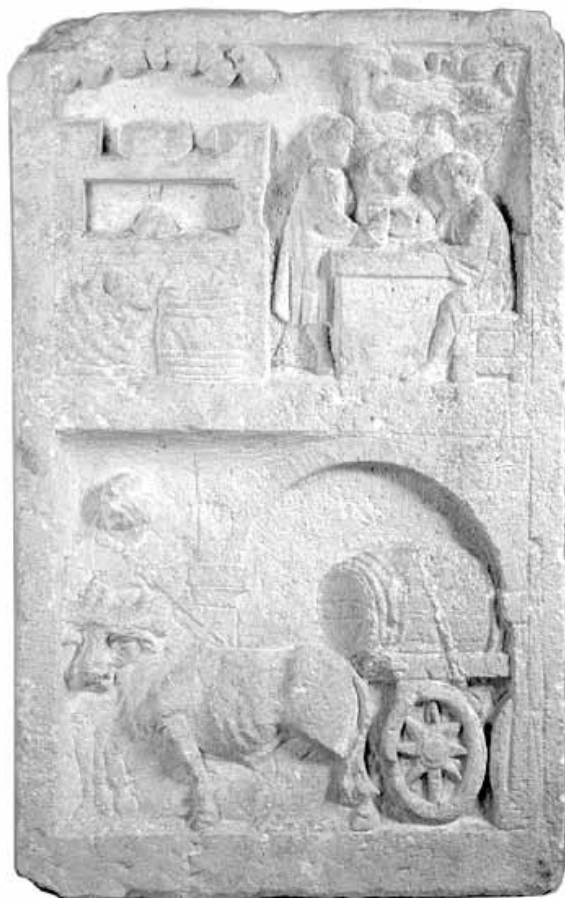


Abb. 1 Trier, St. Maximin: Relief mit der Darstellung eines Ladens sowie eines Faßtransportes (Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier Inv. Ma 51)

nem Standzapfen handeln, die zum Transport von spanischem Olivenöl Verwendung fand<sup>8</sup>; sicher handelt es sich nicht um eine der flachbodigen südgalischen Weinamphoren<sup>9</sup>, deren besonders eindrucksvolle Darstellung in Stein sich auf einem der Neumagener Denkmäler findet<sup>10</sup>.

Rechts neben der Amphore steht ein Faß, dessen Dauben am oberen und unteren Ende von jeweils drei Reifen gehalten werden. Die obere Öffnung des Fasses ist unverschlossen, rechts ragt der oben gebogene lange Stiel eines Schöpflöffels (cyathus)<sup>11</sup> über den Rand hinaus. Derartige Schöpflöffel wurden zur Entnahme von Wein aus einem Mischgefäß verwendet<sup>12</sup>.

Offenbar fand in der Kaiserzeit ein Wechsel in der Nutzung des Fasses statt. Ursprünglich wurden die bereits Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. nachweisbaren hölzernen Tonnen zum Aufbewahren und Transportieren von Bier verwendet; nach und nach wurde überwiegend Wein darin verhandelt<sup>13</sup>.

Im 2./3. Jahrhundert wurden südgalische Weine in großen Mengen in die nördlichen Provinzen importiert. Hierbei spielte die Verwendung der Fässer als Transportbehälter eine zunehmend wichtige Rolle, erlaubte

<sup>8</sup> For Dressel 20; hierzu grundlegend St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 7, 1 (Augst 1987): Gruppe 1: Formen Dressel 20 und Dressel 23 (südspanische Olivenölamporen) 49-196. - Deutung des Behälters als „olive oil amphora“ bei Greene (Anm. 4).

<sup>9</sup> So Martin-Kilcher, Fischsaucen (Anm. 4) 43 Abb. 10. Die Autorin wiederholt ihre Deutung nochmals in: Amphoren (Anm. 4) 540 sowie in: Tischkultur (Anm. 4) 28. - Zu den südgalischen Weinamphoren: Martin-Kilcher, Amphoren (Anm. 4) 351-376: Gruppe 4: Flachbodige Amphoren (hauptsächlich für Wein) aus Spanien und Gallien.

<sup>10</sup> v. Massow (Anm. 5) 209-211 Nr. 289 sowie Taf. 57: Grabaufsatz aus Weinkrügen.

<sup>11</sup> W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bonner Jahrbücher, Beiheft 31 (Bonn 1969) 56. - Ausführlich zu dieser Löffelform: E. Pottier, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines 1 (Paris 1881) 1675-1677 s. v. cyathus.

<sup>12</sup> Als Beispiel sei ein in Nijmegen gefundener Löffel genannt: A. Koster, The bronze vessels 2. Description of the collections in the Provincial Museum G. M. Kam at Nijmegen 13 (Nijmegen 1997) 45 Nr. 36 (dat. 1. Jh.)

<sup>13</sup> A. Tchérnia, Le tonneau, de la bière au vin. In: D. Meeks/D. Garcia (Hrsg.), Techniques et économie antiques et médiévales: le temps de l'innovation (Paris 1997) 121-129.

doch deren größeres Fassungsvermögen und deren geringeres Eigengewicht im Vergleich zu den traditionellen Tonbehältern einen Handel in großem Stil<sup>14</sup>. Nicht zuletzt die gut ausgebauten Handelswege trugen zu einem reichhaltigen und erschwinglichen Angebot bei. Die unsicheren Verhältnisse des ausgehenden 3. Jahrhunderts führten nach Aussage der archäologischen Quellen zu einem Rückgang des Importes, woraus ein Aufschwung der Produktion von Wein an Rhein und Mosel folgte; hier hatte der Weinbau bislang nur in lokalem Rahmen Bedeutung<sup>15</sup>.

Auf unser Maximiner Relief, dessen Entstehungszeit sicher im 2./3. Jahrhundert liegt, bezogen bedeutet dies, daß das dargestellte Faß wohl aus dem Süden Galliens importierten Wein enthalten haben wird.

Ausgehend von dieser Überlegung lassen sich die auf den Regalbrettern liegenden beiden Gegenstände erklären: In der Mitte des unteren Regals liegt umgekehrt ein kegelförmiger Trichter (infundibulum)<sup>16</sup>. In das obere Regalbrett ist ein großer Trichter fest montiert, dessen schmales Abflußrohr unten aus dem Regalbrett herausragt<sup>17</sup>.

Über dem Regalaufsatz hängen an einer mit Haken versehenen Leiste sieben unterschiedlich große einhenkelige Krüge<sup>18</sup>.

Eine Auswahl von Krügen mit unterschiedlichem Fassungsvermögen sowie der fest montierte Trichter in der Theke gehören zur Ausstattung von Läden oder Gasthäusern, die ihre angebotenen Getränke - in diesem Falle Wein - auch außer Haus verkauften<sup>19</sup>. Beide Elemente lassen sich in verschiedenen Verkaufsszenen nachweisen: Der Kunde kam mit dem eigenen Gefäß in den Laden, der Kaufmann maß die bestellte Flüssigkeit mit Hilfe unterschiedlich großer Maßkrüge ab und goß sie dem Kunden durch den großen Trichter in die darunter bereit gehaltene Kanne. Neben drei Beispielen aus der Belgica, aus Dijon<sup>20</sup>, Til-Châtel<sup>21</sup> und Jünkerath<sup>22</sup>, zeigen zwei

<sup>14</sup> D. Jalmain, *L'amphore, le fût et l'outre*. In: *L'archéologie de la vigne et du vin*. Caesarodunum 24 (Paris 1990) 149-153. - Martin-Kilcher, *Amphoren* (Anm. 4) 485-489.

<sup>15</sup> Martin-Kilcher, *Amphoren* (Anm. 4) 488. - K.-J. Gilles, *Römerzeitliche Kelteranlagen an der Mosel*. Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 11 (Trier 1995) 5-59.

<sup>16</sup> Hilgers (Anm. 11) 61 und Nr. 198. - Beispiele für Trichter mit Siebeinsatz bei E. Saglio, *Dictionnaire des antiquités grecques et romaines* 3 (Paris 1900) 516 s. v. *infundibulum*.

<sup>17</sup> Nicht wahrscheinlich ist die Deutung der beiden Gegenstände als „ein Käse und ein Schinken“: Martin-Kilcher, *Tischkultur* (Anm. 4) 28.

<sup>18</sup> Ein Relief aus Bourges zeigt im Hintergrund der Nische mit Darstellung eines stehenden Mannes sechs an den Henkeln hängende Krüge: *Les premiers monuments chrétiens de la France* 2 (Paris 1996) 90. - J. A. Blanchet, *Stèles gallo-romaines de Saint-Ambroix*. *Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France* 53, 1909, 319-326. Der Dargestellte wird wohl mit Töpferei-Erzeugnissen gehandelt haben; die Deutung der Krüge als Maßkrüge eines Wirtes oder Weinhändlers ist m. E. zu unspezifisch. - Drei Kannen, die oberhalb der Inschrift für einen *negotiator vinarius et artis cretariae* (CIL XIII 2033) zu sehen sind, weisen aus demselben Grund eher auf den Beruf des Genannten als Keramikhändler hin; so auch J. Krier, *Die Treverer außerhalb ihrer Civitas*. *Trierer Zeitschrift*, Beiheft 5 (Trier 1981) 54-56 Nr. 17; anders Martin-Kilcher, *Amphoren* (Anm. 4) 538-539.

<sup>19</sup> Drei weitere Reliefs aus der Belgica, die das vergleichsweise selten gezeigte Thema „Kleinverkauf des Weines“ zeigen, sind zusammengestellt und kommentiert von S. Loeschcke, *Denkmäler vom Weinbau aus der Zeit der Römerherrschaft an Mosel, Saar und Ruwer* (Trier 1933) 30-31 Abb. 25-26.

<sup>20</sup> E. Espérandieu, *Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine* IV (Paris 1911) 3469. - Loeschcke (Anm. 19) 31 Anm. 80. - M. Baltzer, *Die Alltagsdarstellungen der treverischen Grabdenkmäler*. *Trierer Zeitschrift* 46, 1983, 76 Anm. 331.

Reliefs aus dem raetischen Bereich, nämlich aus Augsburg<sup>23</sup> und Neuburg/Donau<sup>24</sup>, exakt vergleichbare Szenen des Weinverkaufs. Wie bereits anhand anderer Beispiele zu belegen<sup>25</sup>, fand offenbar ein weiteres Bildthema, und zwar die Darstellung des Weinverkaufs, ausgehend von treverisch-belgischen Vorbildern in den Reliefs des raetischen Raumes Verwendung.

Durch die Szene, die sich auf dem Maximiner Relief in der rechten Bildhälfte anschließt, ergibt sich eine etwas differenziertere Deutung der Darstellung. Der Vordergrund wird von einer Personengruppe eingenommen, die um einen Tisch mit dicker Platte und kastenartigem Unterbau gruppiert ist. Die Gesichter der Dargestellten sind weitgehend unkenntlich. Links neben den Tisch ist ein Mann im Sagum getreten, der in seiner rechten Hand ein zylindrisches Gefäß hält, das er am Boden umfaßt und über die Tischmitte hält. Ihm gegenüber sitzt ein Mann, gleichfalls mit einem Sagum bekleidet, auf einem Stuhl mit hoher Rückenlehne. Er streckt seine (vom Steinmetzen sehr groß gezeichnete) rechte Hand dem Gefäß entgegen - der Betrachter schaut in die Handfläche hinein. Die linke Hand des Mannes ruht flach ausgestreckt auf der Tischplatte. Zwischen den beiden Männern sitzt hinter dem Tisch eine weitere Gestalt. Der Kopf dieser Person ist leicht zur rechten Schulter geneigt.

Im Reliefhintergrund sind auf einem weiteren Tisch oder einem Tablett Vögel zu sehen. Es handelt sich aufgrund des deutlich erkennbaren Schopfes am Hinterkopf um Fasanen<sup>26</sup>. Sie scheinen für den Verkauf ausgelegt zu sein, da die Tiere paarweise auf dem Tisch arrangiert sind: Das obere Paar hat die Köpfe zueinander gedreht, das mittlere nach außen, das untere wieder zueinander. Zwischen den Köpfen des unteren Vogelpaares ist offenbar ein weiterer Vogel mit nach rechts gedrehtem Kopf zu erkennen.

Der Fasan scheint erst zu Beginn der Kaiserzeit zunächst als Delikatesse in Rom eingeführt worden zu sein; aufgrund seines Wohlgeschmacks war der Fasan rasch sehr beliebt, weshalb er auch gezüchtet wurde. Der diokletianische Maximaltarif aus dem Jahre 301 n. Chr. setzt den Preis für den gemästeten Fasan sehr hoch an<sup>27</sup>. Das

<sup>21</sup> Espérandieu (Anm. 20) 3608. - Loeschcke (Anm. 19) 31. - Baltzer (Anm. 20) 76 Anm. 332.

<sup>22</sup> Espérandieu (Anm. 20) VI (Paris 1915) 5243. - Loeschcke (Anm. 19) 30. - Baltzer (Anm. 20) 76 Anm. 330.

<sup>23</sup> J. Garbsch, Zu neuen Funden aus Bayern. Bayerische Vorgeschichtsblätter 40, 1975, 69-107, vor allem 100-102. - Baltzer (Anm. 20) 57; 101, Nr. 49.

<sup>24</sup> F. Wagner, Raetia und Noricum. Corpus signorum imperii Romani Deutschland I 1 (Bonn 1973) 210 Taf. 62. - Garbsch (Anm. 23) 102: Das stark fragmentierte Relief läßt sich trotz weitgehend fehlender Details als Blick in eine Weinhandlung deuten; die am oberen Rand der rechten Bildseite des Blocks hängenden einhenkeligen Maßgefäße weisen auf Weinverkauf an „Kleinabnehmer“ hin.

<sup>25</sup> W. Gauer, Die raetischen Pfeilergrabmäler und ihre moselländischen Vorbilder. Bayerische Vorgeschichtsblätter 43, 1978, 57-100.

<sup>26</sup> Nicht richtig als „allerlei Seegetier“ gesehen von Martin-Kilcher, Amphoren (Anm. 4) 540. - O. Keller, Die antike Tierwelt 2 (Leipzig 1913) 145-148: Der Fasan. Phasianus colchicus. Ob ein Denkmalfragment (F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier [Trier 1893] 223) einen Fasan zeigt, wie Keller, 146, annimmt und hiermit die Einführung dieser Vögel in die Rheinlande in römischer Zeit belegt werden könne, bleibt m. E. aufgrund der doch erheblichen Oberflächenbeschädigung und der verlorenen Details sehr fraglich. Ebenfalls nicht überzeugend ist die Beschreibung des auf dem Fragment dargestellten Vogels durch Espérandieu (Anm. 20) IV (Paris 1911) 5018 als „un phénix“.

<sup>27</sup> Belege zitiert bei J. André, L'alimentation et la cuisine à Rome (2. Aufl. Paris 1981) 132; deutsche Übersetzung: André (Anm. 3) 112.

Maximiner Relief belegt, daß Fasanen wie andere größere Vögel (Enten oder Tauben) zum Verkauf paarweise angeboten wurden, anders als die kleinen Drosseln, deren Verkauf in *coronae* (zu zehn Stück) überliefert ist<sup>28</sup>.

Das kleine Grabdenkmal aus St. Maximin dürfte demnach einen Delikatessenladen mit Weinausschank<sup>29</sup> zeigen. Wie die Inhaber großer Handelshäuser beschränkte sich der hier Dargestellte nicht auf eine Warengruppe, sondern hatte offensichtlich ein breiteres Angebot. Neben dem spanischen Olivenöl und dem exquisiten Geflügel bot der Händler gallischen Wein an, für dessen Beschaffung er persönlich Sorge getragen haben wird<sup>30</sup>. Auf seinem eigenen Ochsenkarren transportierte er das bei einem Weinhändler bestellte Faß vom Umschlagplatz der Waren (einer Schiffsanlegestelle möglicherweise)<sup>31</sup> in den Hof seines Hauses<sup>32</sup>.

Ebenso wie seine wohlhabenderen Berufskollegen, die ihren Reichtum in entsprechend großen Grabdenkmälern augenfällig demonstrierten, hat auf dem bescheidenen Maximiner Grabdenkmal der Dargestellte seine Position im Geschäftsleben selbstbewußt und stolz gezeigt. Für unseren Delikatessenhändler wird der Sinn dieser Darstellung gewesen sein, sich durch den Eindruck der Seriosität und Geschäftigkeit positiv von den oft als Weinpanscher und Betrüger verrufenen Zunftgenossen abzusetzen<sup>33</sup>.

#### Abbildungsnachweis

Abb. 1 Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier.

Foto: Rudolf Schneider, Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier.

Anschrift der Verfasserin: *Bischöfliches Dom- und Diözesanmuseum Trier, Windstraße 6/8, 54290 Trier*

<sup>28</sup> H. Blümner, Die römischen Privataltertümer. Handbuch der Altertumswissenschaft 4, 2, 2. 3. Aufl. (München 1911) 178-179.

<sup>29</sup> Das Thema des Weinausschanks scheint sich auf die Grabdenkmäler der Belgica zu beschränken; wie so oft findet sich zu den treverischen Bildthemen eine Parallele in Raetien: Baltzer (Anm. 20) 76-77.

<sup>30</sup> Drei Beispiele, die belegen, daß Weinhändler außerdem noch andere Waren anboten: CIL VI 9676: Wein und Pökelfleisch; CIL IX 4680: Wein und „Überseewaren“. In unserem Zusammenhang besonders interessant ist eine Grabinschrift aus Rom (CIL VI 29722) für einen *negotiator vinarius*, der auch als *olearius ex Baetica* tätig war.

<sup>31</sup> Zur bislang unterschätzten Leistungsfähigkeit des Landtransportes: M. Polfer, Der Transport über den Landweg - ein Hemmschuh für die Wirtschaft der römischen Kaiserzeit? *Helinium* 31, 1991, 273-295; zu offenen zweischsigen Wagen, wie auf dem Maximiner Relief abgebildet: 283-284.

<sup>32</sup> Zum Berufsstand der *negotiatores vinarii*, die der Aussage der epigraphischen Zeugnisse zufolge die größte Gruppe unter den Händlern darstellt, und deren Kundenkreis, den *caupones*: M. Schuster, *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft VII A 2* (Stuttgart 1958) 2181-2187 s. v. *vinarius*. - O. Schlippschuh, Die Händler im römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien (Amsterdam 1974) 25-36.

<sup>33</sup> Schuster (Anm. 32) 2186-2187. - Blümner (Anm. 28) 450-457: Die Funktionen von Wirtshaus, Garküche und Kram-/Lebensmittelladen werden unter den nicht eindeutig voneinander abgegrenzten Begriffen *popina* und *caupona* gefaßt. - T. Kleberg, *Hotels, restaurants et cabarets dans l'antiquité romaine* (Uppsala 1957) 107-112.